

Auf den katalaunischen Feldern, unweit Troyes, zwischen dieser Stadt (Seine) und Châlons (Marne) kam es zu einem heftigen Kampfe, der zwar keinen entscheidenden Sieg ergab, aber doch Attila zum Rückzuge bewog (Sage von dem Kampfe der Geister der Erschlagenen). Der Westgotenkönig Theodorich war gefallen; sein Sohn Thorismund entflamte seine Krieger, den König zu rächen. Attila machte einen Einfall in Italien; die Bewohner einiger Städte flohen vor ihm auf die Inseln. Doch verzichtete er darauf, Rom anzugreifen. Auf dem Rückzuge starb er plötzlich. Die Deutschen (Ostgoten, Gepiden) fielen nun von dem Hunnenreiche ab; dieses löste sich auf. Aetius aber, der Netter, wurde durch Kaiser Valentinian III. ermordet.

Odovar. Ein Führer germanischer Söldner in römischen Diensten gelangte zu großer Macht. Er zwang die Italiener, einen Teil ihrer Äcker an die Germanen abzutreten, und siedelte diese darauf an. Seine Krieger riefen ihn nun zu ihrem Könige aus. Er entriß den Römern Pavia, besiegte den Kaiser Romulus Augustulus und zwang ihn, gegen ein Jahrgehalt die Krone niederzulegen. Auf einer Villa des Lucullus am Golse von Neapel lebte der letzte römische Kaiser als Privatmann.

Theodorich der Große, König der Ostgoten. Unter den Ostgoten entstand ein junger kräftiger König mit dem Streben, seinem Volke dauernde Sitze zu erwerben. Da beredete ihn der oströmische Kaiser Zeno, den Odovar aus Italien zu vertreiben. Theodorich besiegte diesen am Sfonzo bei Verona wie an der Adda und belagerte ihn in Ravenna. Odovar übergab durch einen Vertrag sich und Ravenna, erhielt aber das Versprechen der Freiheit und königlicher Ehre. Bald darauf aber ließ ihn Theodorich bei einem Mahle niederstoßen. Dieser gründete nun das oströmische Reich in Italien. Sein Bestreben ging dahin, Germanen und Römer zu versöhnen und zu verschmelzen. Er ließ die Römer in ihrem Rechte bestehen und schonte sie im Besitze ihrer Äcker. Die Goten verteilte er als Krieger durch das ganze Land. Er selbst nahm die Stellung eines Alleinherrschers nach Art der Imperatoren ein, aber er zeigte sich milde und gerecht. Obgleich Arianer, bewies er sich auch gegen die katholische Kirche duldsam. Aber der römische Adel, der in dem Arianismus Kezerei sah, wurde bei Theodorich verdächtigt, er habe sich mit dem griechischen Kaiser in verräterische Verbindung eingelassen. Das veranlaßte Theodorich zu harten Maßregeln, ja zur Hinrichtung angesehener Männer. Theodorich suchte sein Reich zum Mittelpunkte der germanischen Mächte zu machen, an das sie sich anlehnten, ohne gerade von ihm abhängig zu werden. Das gute Verhältnis suchte er durch Verschwägerungen anzubahnen oder zu befestigen. Doch gelang die Verschmelzung der Germanen und Römer noch nicht; der katholische Klerus blieb unveröhnlich gegen die Kezer, die Wehrkraft der Germanen nahm ab, hier und dort trat eine